



SEHEN STATT HÖREN

... 19. September 2009

1432. Sendung

In dieser Sendung:

FLUCHT AUS DER DDR

– Beteiligte erinnern sich

BRUDERSCHAFT DER ZEICHEN

– Spielfilm aus Bad Camberg

Präsentation Conny Ruppert:

Hallo, herzlich willkommen bei Sehen statt Hören! Zwei Reportagen habe ich Ihnen für heute versprochen. Beide haben mit der deutschen Geschichte zu tun. Die erste kommt aus Thüringen und versetzt uns zurück in die Zeit der DDR. Und die zweite zeigt, wie an einer Gehörlosenschule in Hessen ein historischer Spielfilm aus der Zeit um 1820 gedreht wurde. Vor kurzem haben sich wieder einmal ehemalige Schüler der Gehörlosenschule in Erfurt getroffen, die 1961 eingeschult wurden. In ihrer Klasse hat sich 1970 etwas Besonderes ereignet. Während einer Klassenfahrt nach Budapest ist eine Schülerin zusammen mit ihren Eltern in den Westen geflohen. Wir haben sie, ihre Klassenkameraden, Lehrer und Verwandten gefragt: Wie war das damals, als sie von dieser Flucht erfuhren? Und was sagen sie heute, im Rückblick, dazu?

„Klassentreffen“

Traudel Sailer in München

Interview mit Gertraud Sailer: Ich bin in Thüringen geboren und dort aufgewachsen. Doch dann bin ich aus der DDR geflohen - während einer Klassenfahrt nach Ungarn. Von dort flüchtete ich in einem Kleinbus über Österreich nach Deutschland. Später kam ich dann nach München. Und inzwischen lebe ich hier schon seit über 25 Jahren.

Foto: Traudel

Traudels gehörlose Eltern ziehen 1955 nach Westberlin, um Arbeit zu finden.

Foto: Traudel mit Onkel und Tante

Die Zweijährige wächst beim Onkel und der Tante in Behringen auf.

Foto: letzter Besuch der Eltern in Thüringen

Letzter Besuch der Eltern in Thüringen, 1961

Dorfansichten

Dorf Behringen

Moderation Thomas Zander im Dorf: In diesem kleinen Dorf in Thüringen, das zwischen Eisenach und Gotha liegt, hat Traudel 15 Jahre gelebt. Hier wurde sie von ihrer Tante großgezogen.

Traudel mit Tante beim Blumenschneiden:

Tante: Was machst du mit den Blumen?

Traudel: die Blumen sind zum Fotografieren für eine Hochzeit.

Thomas Zander: Du bist gar nicht weit weg von der Grenze aufgewachsen. Hast du die Mauer gespürt?

Traudel: Nein, davon habe ich nichts gemerkt. Meine Eltern suchten damals Arbeit und fanden sie in Westberlin. Als ich zwei Jahre alt war, besuchte ich sie dort, aber ich wollte wieder zurück nach Thüringen, weil es mir in der großen Stadt nicht gefallen hat. Mit meiner Großmutter auf dem Bauernhof mit Enten, Schweinen und Katzen - da fühlte ich mich wohl. Dass die Mauer kommen würde, konnte ich ja nicht ahnen. Meine Eltern wollten zwar, dass ich zu ihnen ziehe, doch ich wollte nicht von hier weg. Also gaben sie nach und ich durfte hier in Thüringen die Schule besuchen. Ich war froh darüber. Später in der Schule sprachen wir über DDR-Politiker, wie Walter Ulbricht, Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl. Ich erzählte meiner Tante begeistert von den ehrenwerten Persönlichkeiten. Aber sie verdrehte nur die Augen. Ich fragte, warum. Sie sagte: "Ihretwegen wirst du deine Eltern nicht wieder sehen. Du darfst nicht zu ihnen und sie nicht zu dir." Da wurde mir bewusst, was die Mauer bedeutete.

Gehörlosenschule Erfurt

Thomas: Das ist die Gehörlosenschule in Erfurt. Traudel wurde hier 1961 eingeschult. Ihre Mitschüler haben alle den 10-Klassen-Abschluss in der Tasche. Nur Traudel nicht - weil sie vorher geflüchtet ist. Die Klasse trifft sich seit damals in regelmäßigen Abständen. Und Traudel ist seit dem Mauerfall auch wieder dabei.

Klassentreffen in Gehlberg

Klassentreffen in Gehlberg / Thüringen

Fotos

8. Klasse 1969 / 1. Klasse 1961

Begrüßung beim Klassentreffen / Kaffeetrinken

Thomas: Hier sitze ich nun mittendrin beim Klassentreffen. Die ehemaligen Schüler kommen heute schon zum 7. Mal seit ihrem Schulabschluss zusammen. Fast alle sind dabei, auch die Ehepartner und der frühere Klassenlehrer. Sie haben in all den Jahren nie den Kontakt zueinander verloren. Die Erinnerung an Traudels Flucht ist noch immer lebendig. Und dieser Tag hat sich tief ins Gedächtnis eingeprägt.

Fotos: Budapest Klassenfahrt

Klassenfahrt nach Budapest, 1970

Tagebuch-Eintragung: "Schülerin geht verloren"

Heike Tischer: Von unserer 14-tägigen Klassenfahrt war eine Woche bereits um und wir planten, an dem Sonnabend gemeinsam etwas zu unternehmen. Doch Traudel sagte, sie will mit ihrer Mutter spazieren gehen. Es wurde vereinbart, dass sie spätestens um 24 Uhr wieder zurück sein muss. Traudel willigte ein, doch tatsächlich fuhr sie sofort mit ihrer Familie in Richtung Österreich. Als wir kurz vor Mitternacht zurück kamen, warteten wir vergeblich. Unser Lehrer Herr Henschel schlug dann sofort Alarm.

Illona Möller: Traudel erzählte mir, dass es in den nächsten Tagen losgehen soll. Wann genau, wusste sie aber selbst noch nicht. Dann kam der Tag, an dem mich Traudel noch einmal in den Arm nahm und mir sagte, dass sie jetzt fliehen würde. Aber ich sollte es niemandem weiter erzählen. Am nächsten Tag kam Herr Henschel in unser Schlafzimmer und sah das leere Bett von Traudel. Sie war einfach verschwunden. Herr Henschel war vollkommen außer sich und aufgeregt. Er telefonierte sofort mit der Grenze, aber da war Traudel schon längst weg.

Fotos Freibad Budapest / Eltern / Fluchtauto

Während die Klasse schwimmen geht, trifft Traudel ihre Eltern in Budapest

und flüchtet mit ihnen in diesem VW-Bus.

Gertraud Sailer: Wir fuhren auf direktem Weg Richtung Österreich. Kurz vor der Grenze überlegten wir, wo ich mich verstecken sollte. Meine Eltern stritten sogar deswegen. Ich sah zum ersten Mal, wie sich gehörlose

Erwachsene streiten. Ich kannte das bis dahin nur von uns Kindern. Letztlich setzte sich meine Mutter mit dem Vorschlag durch, dass ich mich unter der Sitzbank hinter der Fahrerseite verstecken sollte. Über die Bank wurden noch ein Zelt und andere Sachen gelegt. Mein Vater wies mich an, wenn wir uns der Grenze nähern, die Luft anzuhalten. Kurz vor der Grenze stoppte der Bus und ich begann, die Luft anzuhalten. Ich wartete und wartete bis ich es nicht mehr aushalten konnte. Ich musste wieder nach Luft schnappen und versuchte leise zu atmen.

Kontrolle

Traudel: Plötzlich wurde die Seitentür aufgestoßen und ich erschrak. Ich hatte vergessen, meine Füße zu bedecken und zog sie schnell ein. Ich war wie versteinert. Dann spürte ich, dass jemand meine Füße berührte. Ich wusste nicht, was passieren würde. Mir stockte der Atem. Ich konnte es kaum noch aushalten. Die Zeit verstrich. Ich nahm laute Geräusche und ein Poltern wahr. Irgendwann wurde dann die Seitentür wieder zugeschoben. Ich wusste überhaupt nicht, was los war. Schließlich ging auch die hintere Tür zu und der Bus fuhr los. Doch meine Angst blieb.

Kontrolle

Traudel: Mit einem Mal schaute meine Schwester zu mir herunter und sagte, komm hoch. Also kroch ich aus meinem kleinen Versteck hervor und sah hinaus. Ich war sprachlos. Wir fuhren mit dem Auto auf einer ruhigen und schönen Straße, umgeben von einer herrlichen Landschaft. Ich wusste nicht, was ich sagen sollte. Ich fühlte mich, wie in einem Traum. Alles war so schön. Meine Eltern hatten Tränen in den Augen und waren so froh, dass wir es geschafft hatten. Wir hatten es tatsächlich geschafft. Wir konnten es gar nicht fassen.

Klaus-Dieter Henschel, Klassenlehrer:

Meine größte Sorge war: Wie bringt man das Tante und Onkel bei? Denn sie haben sie mir ja anvertraut, wie alle anderen Eltern auch ihre Kinder.

Thomas: Wie haben Sie von Traudels Flucht erfahren?

Johanna Schieck, Tante: Wir sind zur Zeit, als sie zurück kommen sollten, nach Erfurt gefahren auf den Flughafen. Und alle Kinder und Lehrer stiegen aus. Nur Traudel nicht. Stellen Sie sich das vor. Und ich meine, für den Lehrer war das auch sehr unangenehm.

Wir wussten überhaupt nichts. Und dann haben sie geschrieben, dass sie sie mitgenommen haben. Das war ein großes Risiko!

Foto: Postkarte Westberlin

Ankunft in Westberlin, 1970

Foto Mit Eltern in Westberlin

Wieder vereint mit Schwester und den Eltern

Foto: Traudel mit Kollegen bei Siemens

Traudel arbeitet von 1970 - 1974 als Justiererin bei Siemens.

Traudel: In der ersten Zeit nach meiner Flucht in den Westen war ich von den vielen Eindrücken vollkommen verwirrt. Viele Dinge, wie die helle Straßenbeleuchtung, waren neu für mich. Meine Schwester zeigte mir die Sehenswürdigkeiten. Dann traf ich zum ersten Mal West-Berliner Gehörlose, die so schnell gebärdeten, dass ich sie nicht verstand und nachfragen musste. Meine Schwester fand das anstrengend. Ich war immer gewohnt, mehr lautsprachlich zu kommunizieren.

Foto: Traudel mit ihrem Mann

1975 heiratet Traudel ihren Mann und zieht nach München.

Foto: Kinder

Ihre Kinder Diana und Andreas werden 1976 und 1978 geboren.

Traudel: Nach meinem Umzug wollte ich so wie in Berlin eine Anstellung bekommen. Da ich aber keine qualifizierte Ausbildung nachweisen konnte, fand ich nirgendwo Arbeit. Man empfahl mir eine Umschulung. Ich dachte: "Noch mal von vorn anfangen? Ich hatte doch schon gutes Geld verdient!". Dann gab ich aber doch nach und begann eine zweijährige Umschulung zur Reprofotografin. Damit konnte ich eine Qualifikation vorweisen und fand eine Anstellung in der Grafikabteilung eines Betriebes.

Probe Gehörlosentheater

Thomas: Traudel Sailer leitet heute in München das Deutsche Gehörlosentheater und gehört auch zu den Darstellern.

Regisseure

Die Proben für das neue Stück "Moral" sind in vollem Gange.

Schauspieler

Im Oktober startet die bundesweite Tournee durch verschiedene Städte.

Thomas: Die anderen Schüler aus Traudels Klasse blieben in der DDR und haben die 10. Klasse abgeschlossen. Danach absolvierten

sie eine Berufsausbildung in den damals typischen Berufen, wie Zahntechniker oder Feinmechaniker zum Beispiel. Mehr war nicht möglich. Anschließend bekam jeder einen Arbeitsplatz. Bis zum Mauerfall. Ab da hat sich vieles verändert.

Jörg Beyer: Ich arbeitete vor der Wende bei Carl Zeiss, im Entwicklungs- und Forschungszentrum. Wir entwickelten den 16 Megabit-Speicher. Wir waren damals in der DDR die ersten, die das geschafft haben. Später wurde bei Carl Zeiss die Multi-Spektralkamera gebaut, mit der man aus dem All Bilder von der Erdoberfläche machen konnte. Auch nach dem Mauerfall forschte und entwickelte die Firma weiter, aber mit deutlich weniger Mitarbeitern. Vor dem Mauerfall waren 27.000 Menschen beschäftigt. Heute arbeiten nur noch 1.600 dort, und ich bin einer davon. Darüber bin ich sehr froh.

Heike Tischer: In der DDR habe ich in Dresden Zahntechnikerin gelernt. In dem Beruf habe ich auch sehr lange gearbeitet. Vor einiger Zeit musste ich wegen meiner schlechter werdenden Augen den Beruf aufgeben. Ich fing dann bei einer Porzellan-Firma im Verpackungsbereich an. Aber der Firma ging es finanziell sehr schlecht, so dass ich immer wieder nach meinem Lohn fragen musste und schließlich aufgab. Zurzeit bin ich arbeitslos.

Fototermin zum Klassentreffen

Traudel: Nach der Flucht fühlte ich mich frei und ich habe wieder zu meinen Eltern gefunden. Darüber war ich sehr froh. Aber auf der anderen Seite der Mauer ließ ich meine Tante, meine Verwandten und meine Freunde zurück. Vor allem meine Tante war sehr verletzt. Ich habe gespürt, dass es ihr sehr weh getan hat, als ich fort ging. Aber mein Leben musste weitergehen. Nach dem Mauerfall haben wir uns wieder zusammen gefunden: Meine Tante, die Eltern und die anderen Verwandten. Alles in allem fühle ich mich glücklich.

Marienplatz, München

Bericht:	Elke Marquardt
Moderation:	Thomas Zander
Kamera:	Hartmut Gatzsche
Schnitt:	Pamela Homann
Dolmetscher:	Kerstin Kiaulehn, Holger Ruppert

Moderation Conny Ruppert:

Die Schüler und Lehrer der Gehörlosenschule in Bad Camberg, nördlich von Frankfurt, blicken gern voller Stolz auf die Tradition ihrer Schule zurück. Mit Recht, denn der Gründer dieser Schule, Freiherr Hugo von Schütz, war der erste und bisher einzige gehörlose Schuldirektor im deutschsprachigen Raum. Wenn man seinen Lebenslauf genauer studiert, fällt einem etwas Merkwürdiges auf: Er musste nach der Gründung im Jahr 1820 bereits 8 Jahre später die Schule wieder verlassen – unter sehr mysteriösen Umständen. Jetzt hat sich eine Arbeitsgruppe an der Schule mit diesen Ereignissen beschäftigt und daraus – einen Spielfilm gemacht! Ende Juni war die Premiere. Und das staunende Publikum sah einen gut gemachten Kinofilm nach dem Vorbild des Hollywoodfilms „Der Club der toten Dichter“. Dafür haben wir uns natürlich auch interessiert...

SPIELFILM "HUGO VON SCHÜTZ"

Ortsschild BAD CAMBERG

Gemälde Hugo von Schütz

Freiherr Hugo von Schütz zu Holzhausen (1780-1847)

Schnitt & Gruppengespräch

Spielfilmprojekt der Freiherr-von-Schütz-Schule in Bad Camberg.

Marc-Henner Schmidt & Team: Und... was sagt ihr?- Sehr gut! - Gut!

Margarita Frunze: Gut. Wie wäre es aber, den Schnitt nicht so hart zu gestalten, sondern weichere Übergänge zu machen???

Filmausschnitt

Hände / Titel "Fraternitas Signorum" - Die Bruderschaft der Zeichen

Anja Gilles, Lehrerin & Projektleitung: Wie wir auf diese Filmidee gekommen sind? Wir haben vor einigen Jahren als großes Theaterprojekt das Musical "West Side Story" produziert, und es lief hier sehr erfolgreich. Deshalb dachten wir daran, jetzt mal etwas anderes Künstlerisches zu versuchen. Und so fanden wir ein Filmprojekt eine gute Idee. Aber was für eine Art Film könnten wir machen? Da dachte ich mir: Unsere Schule hatte mal einen gehörlosen Direktor, der im Jahr 1820 diese Schule auch selbst gegründet hat. Wäre das nicht ein schönes Filmthema?

Filmausschnitt:

Ansprache Hugo von Schütz (in Gebärdensprache): "Sehr geehrte Eltern, liebe Schüler, liebe Schulgemeinde. Ich als Direktor des Herzoglich Nassauischen Taubstummeninstitutes darf Sie alle herzlich zum neuen Schuljahr begrüßen."

Renato Vogt / Marc-Henner Schmidt: Hi! Marc hier spielt den Hugo, meinen Lehrer! - Renato spielt Johannes Philipp Römer, meinen Schüler, den ich in Gebärdensprache und Poesie unterrichte. Diese Poesie brauche ich für eine Theateraufführung. Aber meine Eltern sind sehr streng und ich soll keine Gebärden-

sprachpoesie lernen, sondern oral erzogen werden. Hugo ist also so etwas wie mein Vertrauenslehrer.

Filmausschnitt:

Gespräch Flacht / Römer: "Auf das Sprechen legen wir alle hier allergrößten Wert... und das mit dem Freiherrn, das wird sich schon erübrigen." "Das höre ich natürlich gerne, und ich verlasse mich auf Sie, Herr Flacht, und auch auf Sie, Herr Deußner... Und auf die finanzielle Unterstützung können Sie auch weiterhin rechnen." – "Vielen Dank Herr Römer!"

Marc-Henner Schmidt, Hugo von Schütz:

Ich unterrichte also die Schüler in Gebärdensprache und Poesie, und die Schüler sind fasziniert von mir als gebärdendem Lehrer, während gleichzeitig diese beiden hörenden Lehrer Deußner & Flacht ganz gegen die Gebärdensprache eingestellt sind.

Filmausschnitt:

Unterricht Herr Deußner: Was heißt das? Franz?

Franz: G-e-h-e-n,

Herr Deußner: Sprich noch einmal: GEHEN!

Franz: G-e-h-e-n,

Herr Deußner: Noch mal!

Franz: G-e-h-e-n.

Herr Deußner: Jakob!

Jacob: Ich gehe.

Herr Deußner: Gut!

Jan Roost, Lehrer der Schule: Meine Rolle im Film ist die des Lehrers Deußner. Er gehört zu den hörenden Personen, die Hugo von Schütz als Lehrer von der Schule vertreiben wollen. Es kommt hart auf hart.

Filmausschnitt:

Herr Deußner in der Klasse: Guten Morgen! Das ist eure neue Schülerin. Sie heißt: Eleonore Jakobine Lilo. Setz dich da vorne hin. - Was?

Laura Henke, alias "Eleonora": Ich spiele die Eleonora, eine Hauptrolle. Sie ist die neue

Schülerin und kommt von einer Schule für Hörende, wo sie Probleme hatte. Sie kann keine Gebärdensprache und beginnt sie zu lernen. Renato Vogt, der den Jan Philipp Römer spielt, unterrichtet mich in Gebärdensprache, und er wird mein bester Freund. So beginnen wir, eigene Poesien zu entwickeln und wir gründen die "Bruderschaft der Zeichen".

Filmausschnitt:

Schüler mit Hugo von Schütz auf dem

Schulhof: Entschuldigung! Darf ich Sie etwas fragen? Sie haben mir gestern etwas über eine Gruppe "Bruderschaft der Zeichen" erzählt. Wir interessieren uns sehr dafür. Damals in Wien hat sich eine Gruppe Taubstummer nachts heimlich im Schulturm getroffen. Wir haben Gedichte aufgeschrieben und in Gebärdensprache übersetzt. Wir wollten berühmt werden. Sie meinen, da hat eine Gruppe Jungs zusammen gesessen und Gedichte gelesen? – Nein! Wir haben sie nicht einfach nur vorgetragen. Wir haben sie aufgeschrieben und erfunden. Wir haben Poesie mit unseren Händen geschaffen. Wir wollten sie später der Öffentlichkeit zeigen. Hörende, die uns kontrollieren wollten, waren nicht dabei.

Anja Gilles, Autorin und Regisseurin: Es war natürlich schwierig, alleine eine spannende Geschichte zu erfinden. Aber dann fiel mir ein bekannter amerikanischer Film ein: "Der Club der toten Dichter". Als ich jünger war, mochte ich den Film sehr. Also haben wir davon Elemente übernommen. Nicht alles, aber Einiges. Auch in diesem Film gab es einen tollen Lehrer, der sich für seine Schüler einsetzte. Genauso wie Schütz, der sich für die Gebärdensprache seiner Schüler stark machte.

Filmausschnitt: Schülerin gebärdet Poesie Gebärdensprache, überall Gebärdensprache. Taubstumme lernen sich kennen, unterhalten sich. Gemeinschaft entsteht.

Filmausschnitt:

Hugo von Schütz zeigt Poesie im Unter-

richt: Zwei Menschen gehen aufeinander zu. Sie geraten aneinander. Sie beschimpfen sich, streiten sich, schauen sich nicht mehr an. Zaghafte Annäherungsversuche. Sie gehen wieder aufeinander zu, unterhalten sich, denken über alles nach... und gehen als Freunde einen gemeinsamen Weg.

Renato Vogt: Die Dreharbeiten liefen 1-2 Jahre, ja ein/zwei Jahre. Das war eine lange Zeit.

Marc-Henner Schmidt: Der Schnitt dauerte auch noch einmal 1 ½ Jahre! Wir arbeiteten natürlich nicht täglich, eher an den Wochenenden und sogar in den Schulferien kamen wir extra hier her.

Anja Gilles: Das Projekt dauerte sehr lange, insgesamt waren es 5 Jahre.

Renato Vogt: Die Regisseurin, meine Lehrerin Frau Gilles, hatte die Idee, diese Rolle mit mir zu besetzen, weil meine Eltern gehörlos sind. So bekam ich die Hauptrolle angeboten, und ich dachte mir: "Okay, das kann ich ja probieren!" Wir machten also Testaufnahmen, und dann blieb ich dabei.

Filmausschnitt:

Johannes Philipp Römer und sein Vater:

Vater! - Wo warst du? - Lass es mich erklären! - Sprich anständig mit mir! Ich hab gehört, du kümmerst dich viel zu wenig um das Sprechen. Nein, du gehst noch zusätzlich zu diesem Kurs, bei diesem taubstummen Direktor, und lernst diese Sprache mit den Händen. Keiner kann sie verstehen. Bitte, Vater. Ich muss die Poesie in drei Wochen zeigen. Es interessiert mich nicht! Selbst wenn morgen die Welt untergeht. Es ist endlich Schluss mit dieser Zeichensprache. Ist das klar? Ist das KLAR?

Marc-Henner Schmidt: Erst vor zwei Wochen sind wir mit dem Schnitt fertig geworden, als schon die Werbung für die Premiere dringend raus musste. Der Termin stand also fest, aber wir puzzelten immer noch mit dem Schnitt und der Musik herum. Doch wir schafften es! Danach war meine Sorge, ob wohl ausreichend Zuschauer kommen würden, aber schon nach 1 Woche waren 520 Karten weg und die Premiere war ausverkauft! Unglaublich! Ich bin/war sprachlos.

Bilder der Premiere am 27 Juni 2009

Filmausschnitt:

Johannes Philipp gebärdet Poesie in der

Kirche: Es war als hätt' der Himmel die Erde still geküsst... ..Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus.

(Zwei Schüler: Wundervoll, nicht wahr?)

Flog durch die stillen Lande, als flöge sie nach Haus.

Rainer Griebe, Kinobesucher: So schön! Ich bin echt bewegt! Endlich wird einmal von einer solchen historischen gehörlosen Persön-

lichkeit erzählt! Da wären noch viele andere, wie z. B. Eduard Fürstenberg. Es gab also schon vor 190 Jahren einen gehörlosen Schuldirektor, der sich für die Gebärdensprache einsetzte. Und dann war komplett Sende- pause? Das ist echt traurig!

Filmausschnitt: Johannes Philipp vor seinem Freitod

"Mondnacht..."

Kinobesucher: Der Film ist wunderbar! Ich finde es einfach unglaublich, dass ein Gehör- loser damals bereits 8 Jahre lang Direktor einer Gehörlosenschule war und dann gehen musste! Schade! Wenn er geblieben wäre, was für eine Tradition hätte sich da entwickeln können!

Filmausschnitt:

Schüler der "Bruderschaft" auf der Wiese:

Ich weiß genau, dass er das nie gemacht hät- te. Seine Familie hat ihn in den Tod getrieben. Das darfst du nicht sagen. Aber ich weiß es genau. Sein Vater ist schuld an seinem Tod. (Sie läuft weg) Du musst sie laufen lassen. Wir können ihr nicht helfen.

Kinobesucherin: Ein Superfilm! Hat mir sehr gut gefallen, und ich denke, das ist auch ein mutiger Film. Ich glaube, es ist nicht selbst- verständlich, in Deutschland solch einen Film

zu zeigen. Toll! Und das für eine Schule! Hut ab!

Filmausschnitt: von Schütz kommt noch mal zurück in die Klasse

(Schütz:) Entschuldigen Sie die Störung.

(Schülerin Eleonora:) Ich musste sagen, dass Sie der Schuldige sind! Aber ich weiß, dass das nicht stimmt!

(Schütz:) Ja, ich weiß, dass du nicht für mei- ne Entlassung verantwortlich bist.

(Lehrer Deußner:) Setz dich sofort hin, Eleo- nora! Und Sie, Freiherr von Schütz, verlassen Sie die Schule!"

(Schüler:) "Gebärdensprache, Gebärdens- prache - überall auf der Welt."

"Gebärdensprache, Gebärdensprache - soll überall auf der Welt sein!"

Kinosaal & Applaus

Text: Unter den Ehrengästen: Nachfahren des Freiherrn Hugo von Schütz. Mitwirkende auf der Bühne

Bericht:	Marco Lipski
Kamera:	Klaus Friedmann, Rainer Schulz
Schnitt:	Ruth Kucharz
Dolmetscher:	Rita Wangemann, Holger Ruppert

www.freiherr-von-schuetz-schule.de

Moderation Conny Ruppert:

Wo Sie diesen Film sehen können, und auch weitere Informationen zu dieser Sendung, finden Sie auf unserer Internetseite. Die Adresse blenden wir gleich ein. Schauen Sie auch nächstes Wo- chenende wieder bei uns rein – bis dahin, tschüß!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de
Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2009 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro